№ 73. Dienstag, den 31. März. 1863.

Abonnementspreis:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ½jährl.: 1 „ 10 „ „ „ Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummer: 1 Ngr. | Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreis:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Engler, J. Illgen; Hamburg-Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gnefe's'sche Buchhandl., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Breslau: Louis Stangen; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Lingenheld (28, rue de bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Stefanspl. 907.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit nächster Nummer beginnende neue vierteljährliche Abonnement des „Dresdner Journals" werden Bestellungen für auswärts bei allen Postanstalten, für Dresden bei der unterzeichneten Expedition angenommen. Der Preis beträgt in ganz Sachsen vierteljährlich 1 Thlr. 10 Ngr.; im Auslande tritt Postzuschlag und Stempelgebühr hinzu. Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal" eine sehr geeignete Verbreitung. Die Insertionsgebühren werden im Inseratentheile mit 1 Ngr., unter der Rubrik „Eingesandtes" mit 2 Ngr. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das Ministerium des Königlichen Hauses, als die mit der Regulirung des Nachlasses weiland Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Auguste beauftragte Behörde, findet sich in Folge der vielfachen, über den Umfang dieses Nachlasses verbreiteten wahrheitswidrigen Gerüchte, nachdem selbige sogar in inländischen Blättern, von denen eine bessere Kenntniß der Verhältnisse zu erwarten gewesen wäre, Aufnahme gefunden haben, veranlaßt, auf Grund der ergangenen Acten zu erklären, daß das hinterlassene Vermögen weiland Seiner Majestät des Königs Friedrich August des Gerechten keineswegs auf Allerhöchstdieselben Tochter, die verwitwete Prinzessin Auguste, übergegangen ist, daß vielmehr Letztere, ebenso wie Ihre Frau Mutter, Ihre Majestät die Königin Marie Amalie Auguste, allen Ansprüchen auf dasselbe gegen Zusicherung einer jährlich zu gewährenden Appanage unter dem 28. Januar 1828 ausdrücklich entsagt hat. In dessen Folge ist das gesammte Nachlaßvermögen des Königs Friedrich August des Gerechten nach den damals bestehenden Verfassungsverhältnissen dem Regierungsnachfolger zugefallen, mit dem Eintritt der Verfassung vom 4. September 1831 aber, gegen die im §. 23 derselben übernommenen Verpflichtung zur Fortgewährung der obgedachten Appanage, selbst ohne Ausscheidung der Chatoullengüter, als Staatsgut, auf die Staatscasse übergegangen. Das Vermögen Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Auguste bestand hiernach nur aus dem, was Höchstdieselbe aus dem nicht beträchtlichen mütterlichen Nachlasse geerbt hatte und aus der ihr als Aequivalent für ihre Ansprüche an den väterlichen Nachlaß stipulirten jährlichen Appanage von 24,000 Thlr. Conv.-Mze. Bei dem bekannten Wohlthätigkeitssinn, den die Verewigte zeitlebens nach allen Richtungen hin bewährt hat, ist der Nachlaß Höchstderselben selbst mit Einschluß der zu demselben gehörigen, größtentheils im langjährigen Privatbesitz der Königlichen Familie befindlich gewesenen Schmuckgegenstände, nicht beträchtlich und es reichen die Revenüen desselben nicht aus, die Gehalte, Pensionen, Unterstützungen und Alimente, welche die verewigte Prinzessin den betreffenden Personen auf ihre Lebenszeit testamentarisch ausgesetzt hat, zu decken, so daß Seine Majestät der König als Erbe, zu Deckung dieser Ausgaben auf längere Zeit Zuschüsse vom Kapitalvermögen zu leisten genöthigt sein wird.

Dresden, am 30. März 1863.

Ministerium des Königlichen Hauses.
v. Zeschau.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Kölnische Ztg. — Berliner Zeitungen.)
Tagesgeschichte. Dresden: Die Hinterlassenschaft der Prinzessin Auguste. — Wien: Consulatsconflict mit griechischen Behörden. Die Grenzverletzungen bei Ulanoff. Militärische Veränderungen. — Innsbruck: Vom Landtage. — Pesth: Ueberreichung des Landtagsalbums an Deak. — Berlin: Kammerverhandlungen. — Thorn: Die ausgewiesenen Polen. — München: Jubiläum des Prinzen Karl. — Koburg: Reichsverfassungsfeier. Vom Landtage. — Gotha: Landtagsverhandlungen. — Frankfurt: Bundestagssitzung. Paris: Neue Vorschläge in der polnischen Frage. — Turin: Ursache des Austritts Farini's. — London: Ein englisches Schiff von den Amerikanern genommen. — Kopenhagen: Zur holsteinischen Frage. Stockholm: Banket für Czartoryski. — Konstantinopel: Aus der neuesten Post. — Smyrna: Zur Judenverfolgung. — Belgrad: Nationalmiliz. — New-York: Neueste Nachrichten.
Der polnische Aufstand. (Nachrichten aus Warschau und vom Kriegsschauplatze.)
Ernennungen und Versetzungen.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Leipzig. Waldheim. Marienberg. Annaberg. Riesa.)
Statistik und Volkswirthschaft.
Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Kopenhagen, Sonntag, 29. März. In einem im Casino gestern abgehaltenen Meeting wurden Resolutionen, abzielend auf Aussonderung Holsteins und auf constitutionelle Entwickelung Dänemark-Holsteins (?Schleswigs) **einstimmig angenommen. In der Diplomatenloge befanden sich der schwedische Gesandte und der hanseatische Ministerresident. Die Ministerloge war leer.**

Dresden, 30. März.

Die „Kölnische Zeitung" bringt in ihrer Nummer vom 28. März an der Spitze mit besonders ausgezeichnetem Druck als „wichtige Mittheilung" aus Wien: „Die französische Regierung will die vollkommene Unabhängigkeit Polens mit dem Herzog von Leuchtenberg als souverainem König. Sie hat dieses neue Programm den Botschaftern der Großmächte in Paris bereits angedeutet." Sie giebt dazu ausführliche Erörterungen, an deren Spitze sie versichert, daß diese Nachricht geeignet sei, „jeden Diplomaten auf einige Augenblicke zu versteinern." — Die Berliner Blätter sind vorläufig durch diese Mittheilung nicht erschreckt worden. So sagt die „Neue Preußische Zeitung": „Uns überrascht, daß die stets wohl unterrichtete Kölnische diese Mittheilung so spät erhalten. Die Notiz stammt aus Paris und hat auf dem Umwege über Wien lange Zeit gebraucht, um nach Köln zu gelangen, da sie hier in unterrichteten Kreisen bereits seit 8 bis 14 Tagen bekannt war. Eben so hat man sie auch in London, Wien und Paris seit Längerm gekannt und nach Gebühr gewürdigt. Es ist bekannt genug, daß Frankreich auf einen europäischen Congreß zur Regelung der polnischen Frage hinsteuert. Daß dieser Congreß für Polen nicht Alles beim Alten lassen, desgleichen, daß er nicht etwa eine noch innigere Verbindung Polens mit Rußland herbeiführen soll, ist gleichfalls zweifellos. Er kann also nur die Bedeutung haben sollen, Polen von Rußland zu lösen — ob völlig? oder in wie weit sonst? das dürfte — selbst wenn, was vorläufig noch zu bezweifeln, der Congreß zu Stande käme — im Voraus nicht mit Sicherheit zu sagen sein. Daß Frankreich aber eine möglichst freie Stellung Polens Rußland gegenüber herbeizuführen suchen würde, ist mit Gewißheit vorauszusehen. In dieser Beziehung sind schon früher verschiedene Projecte aufgetaucht, zumal solche, die den Großfürsten Konstantin als selbstständiges Oberhaupt hinstellen wollten. Das Alles ist gar nichts Neues; wenn man in Frankreich einmal darauf verfallen sein sollte, statt des Großfürsten den Herzog von Leuchtenberg in Vorschlag zu bringen, so ist auch das ein nahe liegender Gedanke. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt über die Kölnischen Mittheilungen: „Es ist hiernach kein Zweifel, daß die „Köln. Zeitung" die Mission empfangen hat (woher, wollen wir einstweilen nicht untersuchen), das „Leuchtenberg'sche Polen" in Scene zu setzen. Jedenfalls geht aus der Nachricht hervor, daß man also in Frankreich wirklich mit dem Gedanken der Aufrichtung eines solchen polnischen Thrones umgeht. Wo dieser Gedanke gewachsen, ob in den Tuilerien, ob im Palais-Royal, werden wir bald ersehen. Jedenfalls ist es aber Thatsache, daß der Plan, den Herzog von Leuchtenberg zum König von Polen zu machen, weder neu, noch ausschließlich französischen Ursprungs ist, sondern schon während des italienischen Kriegs auftauchte, und zwar in Blättern, welche von dem St. Petersburger Cabinet inspirirt wurden. Daß der Plan jetzt wieder hervorgesucht worden, ist möglich genug. Aber warten wir Weiteres ab, ehe wir uns in Betrachtungen ergehen, welche einen Staatsact betreffen, der nothwendig zu den gewaltigsten Erschütterungen des gegenwärtigen Europa führen müßte." — Die „National-Zeitung" sagt: „Wir haben diese Mittheilungen unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, da sie nicht verfehlen werden, Aufsehen zu erregen. Daß Frankreich in dem Augenblicke, wo es die größte Mühe hat, die Gunst der andern Mächte auch nur für seinen Congreßvorschlag zu gewinnen, mit einem so weit gehenden Projecte hervortreten sollte, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Keine diplomatische Intervention wird den Kaiser von Rußland zur einfachen Abtretung Polens an seinen Neffen bestimmen, und Frankreich würde auf Grund eines solchen Programms vergeblich Congreßverhandlungen einzuleiten versuchen." — Wir fügen diesem nur noch bei, daß die „Kölnische Zeitung" selbst in ihrer neuesten Nummer von demselben Correspondenten, welchem sie obige „wichtige Mittheilung" verdankt, aus Paris vom 28. März, die wahrscheinlich noch wichtigere Meldung bringt, daß Fürst Metternich an demselben Tage, wo er nach seiner Rückkehr aus Wien die erste Unterredung mit dem Kaiser Napoleon gehabt, seiner Regierung telegraphirt hat, „daß Frankreich die Idee der Unabhängigkeit Polens aufgegeben zu haben scheine." (Vgl. unsre Pariser Correspondenz unter Tagesgeschichte.)

Tagesgeschichte.

Dresden, 30. März. Infolge der in mehrern Zeitungen enthaltenen unrichtigen Angaben über das hinterlassene Vermögen Ihrer königlichen Hoheit der hochseligen Prinzessin Auguste hat sich das Ministerium des königlichen Hauses bewogen gefunden, eine berichtigende Bekanntmachung zu erlassen, welche im amtlichen Theile unsers heutigen Blattes enthalten ist.

Wien, 28. März. (G.-C.) Wir vernehmen von einem Conflicte, in welchen der österreichische Consul zu Kalamata mit griechischen Behörden gerathen ist, und von der Berufung des Consuls nach Athen seiten der kaiserlichen Gesandtschaft zur Feststellung des Thatbestandes. Das kaiserliche Cabinet wird danach zu beurtheilen haben, ob Anlaß gegeben ist, Reclamationen an die provisorische Regierung Griechenlands zu richten. — Von der russisch-polnischen Grenze wird uns unterm 26. d. M. geschrieben, daß der von verschiedenen Tagesblättern besprochene Vorfall einer Grenzverletzung bei Ulanoff sich nach den darüber gepflogenen Erhebungen nicht in so grellem Lichte darstellt, als anfangs gemeldet wurde. Der Vorfall hat sich nicht am 5. März, sondern am 11. Februar d. J. ereignet; der von den Russen verfolgte und auf österreichischem Gebiete ergriffene Insurgent wurde nicht getödtet, derselbe lebt noch und befindet sich zu Lublin in Haft.

— (W. Z.) Der Feldmarschalleutnant und Cavallerietruppendivisionär Vincenz Freiherr v. Minutillo und der Generalauditor Wenzel Czedik v. Bründlsberg sind auf ihre Bitten in den Ruhestand übernommen und hierbei denselben der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit mit ihrer Dienstleistung bekannt gegeben worden, wogegen der Generalmajor und Truppenbrigadier Erwin Graf v. Reipperg zum Feldmarschalleutnant und Cavallerietruppendivisionär und der Rittmeisterauditor erster Klasse, Alexander Nowak, des Kürassierregiments Prinz Karl von Preußen Nr. 8, zum Majorauditor ernannt wurden.

Innsbruck, 27. März. In der gestrigen nachmittägigen Sitzung des Landtags wurde die Lesung und Verhandlung über den Gesetzentwurf in Betreff der Landesvertheidigung beendet. In der heutigen Sitzung wurden die Anträge des Landesvertheidigungscomités auf Abänderung des Heresergänzungsgesetzes für Tirol und Vorarlberg mit großer Majorität angenommen. Unter Andern wurde beantragt: Die Herabsetzung der activen Dienstzeit auf sechs Jahre, die Bewilligung des Loostausches, Stellung eines Ersatzmannes für freiwillige Landesschützen, Nichterhöhung des Standes des Kaiserjägerregiments über 7545 Mann ꝛc. Die Regierungsvorlage über die Schießstandsordnung wurde mit einigen Abänderungen angenommen.

— 28. März. (W. Ztg.) In der gestrigen Nachmittagssitzung des Landtags wurde der Antrag des Gemeindeausschusses auf theilweise Beschränkung der Gewerbefreiheit eingebracht und in der heutigen Sitzung der Antrag des Ausschusses, an der Innsbrucker Universität im ersten und zweiten Jahrgange der juridischen und medicinischen Facultät die schwersten Gegenstände auch in italienischer Sprache vorzutragen, zum Beschluß erhoben. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, daß jeder Abgeordnete, der ohne genügend erklärten Grund beim Landtage nicht erscheint, oder sich weigert, das Mandat anzunehmen, das Recht der Wählbarkeit für die laufende Wahlperiode verliert.

Pesth, 28. März. (G.-C.) Heute hat die Ueberreichung des Landtagsalbums an Franz Deak stattgefunden. Es waren bei 50 Abgeordnete, darunter auch Graf Apponyi, bei Deak erschienen. Baron Eötvös sagte in seiner Begrüßungsrede u. A.: „Betrachte dieses als ein Symbol jener Eintracht, welche unter den Mitgliedern der letzten gesetzgebenden Versammlung herrschte, möge es auch als Bürgschaft jener Treue dienen, mit welcher die Nation an ihren Gesetzen hängt. Es ist unsre Ueberzeugung, daß das Ziel der Nation nur auf jenem Wege erreichbar sei, welchen der letzte Landtag aufgestellt, und diesen zu behaupten, sind wir auch entschlossen." Deak erwiderte beiläufig: „Als die Repräsentanten der Nation an dem Gesetze festhielten, haben sie ihre Treue sowohl der Nation, als ihrem Könige bewiesen. Wer für Gesetzlichkeit kämpft, kämpft für die Person des Fürsten. Für Beide, Nation wie König, kann nur das Gesetz sichere Stütze sein". — Beide Redner hielten sich streng auf der Basis der 1848er Gesetze.

‖ **Berlin,** 28. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichte der Handelsminister den Bericht über die Operationen der Bank. Der Präsident zeigt an, daß der bisher beurlaubte Abg.

Feuilleton.

K. Hoftheater. Die große Palmsonntags-Musikaufführung der k. Kapelle, zum Besten des Unterstützungsfonds für die Witwen und Waisen derselben, brachte zwei Meisterwerke zu Gehör, die, allbekannt, doch immer wieder mit gleicher Macht unendlichen Genuß geben und höchste Bewunderung wecken: Haydn's „Schöpfung" und Beethoven's C-moll-Symphonie. Beide Werke sind hohe Offenbarungen des Kunstgenius aus verschiedenen Zeitepochen in vollendeter Einigung von Gedankeninhalt und Form. Voll Wahrheit, Schönheit und Tiefe zeigen sie Größe, Geist, Gefühlsausdruck, Inspiration und originale Schöpfung, wofür die Musik neuester Zeit nur Massenwirkung, Geistreichigkeit, Effect, Reflexion und Mache setzt.

Kunstvolle Popularität oder populäre Kunstfülle charakterisirt alle Compositionen Haydn's, in dem wir vor Allem den Schöpfer und Meister der Instrumentalmusik verehren. Er componirte, daß es „im Herzen sitzen bleibe", und mit der Ueberzeugung, „daß die Kunst frei sei und von keiner Handwerksfessel beschränkt werden könne". Die individuelle Kraft seines Genius ist so zwingend und reizend, daß unsre Auffassung und Empfindung sofort auf den Standpunkt seiner Zeit — ihres Geistes und Kunstausdrucks — versetzt werden. Und unsre Seele findet sich in solcher Stimmung bald heimisch und wird unwiderstehlich gefesselt und entzückt. Unerschöpfliche Mannichfaltigkeit und Geistesfrische der Erfindung, edle Naivetät, Humor und Spiel des Witzes, wechselnd mit Ernst und Tiefsinn, natürliche Anmuth, lichte Heiterkeit, kindlich reine Gefühlsinnigkeit und Frömmigkeit, — dazu ein künstlerisches, mit feinem Sinn geübtes Maßhalten: — diese Eigenschaften geben seinen Werken unvergängliche Jugend und Wirkung. Frohsinn und Freudigkeit erfüllen auch vorwiegend Haydn's religiöse Compositionen. Als ihm Carpani über den heitern Charakter seiner Kirchencompositionen einen Vorwurf machte, sagte Haydn: „Ich weiß es nicht anders zu machen. Wie ich's habe, so geb' ich's. Wenn ich aber an Gott denke, so ist mein Herz so voll Freude, daß mir die Noten wie von der Spule laufen. Und da mir Gott ein fröhliches Herz gegeben hat, so wird er mir schon verzeihen, wenn ich ihm fröhlich diene." Und in diesem Geiste auch dichtete er das Tongemälde der „Schöpfung". Folgende Worte Wieland's, welche dieser nach Anhören dieses Werkes an Haydn richtete und den meisten unsrer Leser unbekannt sein werden, mögen hier eine Stelle finden:

Wie strömt Dein wegmüder Gesang
In unsre Herzen ein! Wir sehen
Der Schöpfung mächt'gen Gang,
Den Hauch des Herrn auf dem Gewässer wehen;
Jetzt durch ein blitzend Wort das erste Licht entstehen.
Und die Gestirne sich um ihre Bahnen drehen;
Wie Baum und Pflanze wird, wie sich der Berg erhebt
Und froh des Lebens sich die jungen Thiere regen;
Der Donner rollet uns entgegen,
Der Regen säuselt, jedes Wesen strebt
Ins Dasein und bestimmt, des Schöpfers Werk zu krönen.
Seh'n wir das erste Paar, geführt von Deinen Tönen.
O, jedes Hochgefühl, das in dem Herzen schlief,
Ist wach! Wer ruft nicht, wie schön ist diese Erde
Und schöner, da ihr Herr auch Dich ins Dasein rief,
Auf daß sein Werk vollendet werde!

Die Ausführung des Oratoriums unter der sichern Leitung des Herrn Kapellmeisters Krebs war eine sehr gelungene: von feiner, künstlerischer Vollendung die Leistung der Kapelle, präcis, frisch und gut schattirt der Chorgesang, befriedigend und theilweise vorzüglich die Wiedergabe der Soli. Vor Allem meisterhaft, schwungvoll und schön im Ausdrucke trug Herr Schnorr v. Carolsfeld die Partie des Uriel vor, maßvoll und lieblich Frau Bürde-Ney die der Eva; Fräul. Alvsleben sang den Gabriel correct, glatt und wohlklingend, Herr Degele den Adam mit Wärme; nur Herr Freny führte den Gesang des Raphael oft unrein, namentlich in der Mittellage, und zu schwerfällig aus. Manche Tempi der Solosätze wurden zu schleppend genommen. Der Chor war, wie gewöhnlich, durch Unterstützung der Dreyßig'schen Singakademie verstärkt, eine Verstärkung, die sich aber im Verhältnisse zur Kraft des Orchesters als nicht genügend erweist.

Es folgte Beethoven's ideale Tonpoesie über den Schicksalskampf des Menschengeistes zum Siege. Sie begann, begreiflicherweise durch das Zuviel von Musik an einem Abend mit einiger Ermüdung der Spieler und Hörer, die aber das machtvoll beseelende Werk allmählich verscheuchte, so daß die letzten Sätze und besonders der energische, triumphirende Schlußsatz mit Begeisterung gegeben und empfangen wurden. C. Banck.

C „Bilder aus dem Orient. Nach der Natur gezeichnet von A. Löffler und mit beschreibendem Text von Dr. Moritz Busch. Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des österreichischen Lloyd in Triest." — An der Schwelle des Orients streckt sich das alte Aegypten wie eine prächtige Oase mitten in der großen Wüste hin. Daran schließt sich Palästina, das gelobte Land mit den heiligen Orten, wo der Erlöser gewandelt und wo die Sonne des Christenthums aufging, um ihre befruchtenden Strahlen über die ganze Erde zu verbreiten. Endlich umgürten Syrien und Kleinasien im Osten das Mittelmeer, von denen ersteres einst der Wohnsitz der Phönicier, des ältesten Handelsvolkes, das auf kühnen Seereisen seine frühe Bildung bis zu den Säulen des Herkules trug, während die Küsten von letzterm die Heimath der trojanischen Heldensage und der blühende Sitz griechischer Cultur waren. Alle diese Länder sind einst der Schauplatz der ältesten geschichtlichen Entwickelung des Menschengeschlechts gewesen und die wichtigsten Erschütterungen in der Geschichte, von der Belagerung Trojas, den Perserkriegen und Alexander's Culturzügen bis zu den Römerzeiten und den Kreuzzügen im Mittelalter, haben hier stattgefunden. Nur sehr Wenige sind so glücklich situirt, die Merkwürdigkeiten dieser Länder, die Ruinen und Erinnerungsstätten besuchen und beaugenscheinigen zu können. Die Mehrzahl ist auf Bücher und Abbildungen beschränkt, um sich mit diesen alten, interessanten Culturländern vertraut und in ihnen heimisch zu machen. Als ein in trefflicher Weise diesem Zwecke entsprechendes, literarisch-artistisches Unternehmen können die vorliegenden „Bilder aus dem Orient" bezeichnet werden. Die bildliche Ausstattung des Werkes ist eine durchaus künstlerische. Die Zeichnungen sind mit größter Treue von dem bekannten Münchner Landschaftsmaler A. Löffler an Ort und Stelle aufgenommen und in vorzüglicher Weise von guten deutschen Landschaftsstechern in Stahl ausgeführt worden. Der Text ist von Moritz Busch, der im Auftrage des österreichischen Lloyd drei Jahre nach einander den Orient bereiste und durch verschiedene Schriften über diesen Gegenstand der Lesewelt vortheilhaft bekannt ist. Auch die vorliegende Arbeit zeichnet sich durch Sachkenntniß, Treue und Wärme der Auffassung und saubere und anmuthige stylistische Ausführung aus, ergänzt die Abbildungen wesentlich und giebt mit diesen ein Gesammtbild, welches belehrend und unterhaltend zu gleicher Zeit ist. Bis jetzt sind von dem Werke, welches auf 16 Lieferungen berechnet ist, drei Lieferungen erschienen.

† Hans Wachenhusen, der bekannte Kriegs-Feuilletonist, soll einen Streifzug durch die Insurgentenlager in Polen unternommen haben.

SLUB
Wir führen Wissen.